

Die spanischsprechenden Katholiken der USA und die christliche Zukunft Lateinamerikas. Lateinamerikas Bevölkerung wächst schneller als die irgendeines anderen Erdteils. 1952 wohnten in Südamerika rund 162 Millionen Menschen, die bis 1980 auf das Doppelte und bis zur Jahrhundertwende gar auf $\frac{1}{2}$ Milliarde anwachsen werden, wenn die Zunahme im bisherigen Maße anhält. Lateinamerika wird dann doppelt soviel Einwohner zählen wie die USA und Kanada zusammen.

Neben China, Indien und den übrigen Ländern Asiens einschließlich der arabischen Welt, in denen weder die agrarpolitischen noch die eng damit verbundenen sozialen Fragen gelöst worden sind, ist Südamerika jener Punkt der Erde, der einem Angriff des Bolschewismus am ehesten erliegen wird. Es bildet darum in der weltweiten Auseinandersetzung zwischen dem Bolschewismus und der katholischen Kirche eine entscheidende Front. Von hier aus muß man Spaniens Bemühungen beurteilen, dem großen Priestermangel in Südamerika zu steuern (vgl. diese Zeitschrift Bd. 154 [Mai 1954] S. 144). Daß dieser Hilfe Spaniens für die südamerikanischen Länder auch eine äußerst wichtige Aufgabe für die Erhaltung des Weltfriedens zukommt, ergibt ein Blick auf die Karte. Es wäre nicht auszudenken, was geschähe, wenn Südamerika dem Bolschewismus anheimfiele.

Von daher gesehen gewinnt auch das Apostolat unter den spanischsprechenden Einwohnern und Einwanderern der USA eine neue Bedeutung. Schon 1845 hatten die Vereinigten Staaten Texas annektiert und im Krieg gegen Mexiko 1848 Kalifornien und Neumexiko gewonnen, denen 1898 nach der siegreichen Beendigung des Krieges mit Spanien Porto Rico und die Philippinen als Kolonien und Kuba als Protektorat folgten, von denen freilich inzwischen Kuba 1934 und die Philippinen endgültig 1946 wieder aus dem Staatsverband der USA ausschieden.

Immerhin gibt es heute doch eine große Zahl von Bürgern der USA, deren Muttersprache das Spanische ist. So wohnen allein in New York $\frac{1}{2}$ Millionen Portoricaner, zu denen im vergangenen Jahr rund 30 000 weitere hinzukamen. Etwa ein Drittel der Erzdiözese New York spricht spanisch. Dabei liegt die Geburtenrate der Portoricaner beim Doppelten der Rate der weißen Bevölkerung. Dies und die Tatsache, daß 40% der Portoricaner unter 15 Jahren alt sind, ergibt, daß die Diözese New York zusehends hispanisiert wird.

New York ist jedoch nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Gesamtbild der Vereinigten Staaten. Schon seit über hundert Jahren stehen die Südwestlichen Staaten unter dem Einfluß spanisch-katholischer Überlieferung. Dazu kommt noch eine ständige Einwanderung aus Mexiko. Im Südwesten der Vereinigten Staaten leben schätzungsweise 3 Millionen mexikanischer Abstammung. 1953 wanderten 17 500 Mexikaner auf legalem Weg ein, 1954 waren es mehr als 36 000. Wie viele jedoch schwarz über die Grenze kommen, vermag niemand festzustellen. Außer den Mexikanern kamen in den letzten 8 Jahren auch 33 000 Kubaner nach den USA.

Diese Menschen kommen in den USA in eine gut durchgebildete kirchliche Organisation, in der sie systematisch geschult werden können. Freilich bedeutet dies eine zusätzliche Aufgabe für den Klerus der Vereinigten Staaten, der es hier zum erstenmal mit katholischen Einwanderern zu tun hat, die nicht aus Europa kommen, sondern aus den Missionsgebieten der großen Entdeckungszeit. So besteht die wichtigste Aufgabe des nordamerikanischen Katholizismus diesen Einwanderern gegenüber darin, sie zu vollen Mitgliedern der schon bestehenden Pfarrbezirke zu machen. Nur so können sie einmal die Brücke zum spanischsprechenden Teil des großen Kontinents werden, eine Brücke, die für die Erhaltung des Weltfriedens sehr wichtig werden könnte. (*America*, 31. Dezember 1955)

Die katholischen Schulen in den Vereinigten Staaten. Vom 3. bis 6. April dieses Jahres hielt die Katholische Erziehergemeinschaft der USA (National Educational

Association) unter dem Thema „Bessere Schulen für eine bessere Zeit“ in St. Louis ihre diesjährige Tagung ab.

1955 gab es in den USA 9385 katholische Grundschulen mit 3349293 Kindern, das sind rund 55—60% der katholischen Kinder, die diesen Schulzweig besuchten. Mittelschulen gab es 2399 private und Pfarrschulen mit 639607 Kindern, das sind 35% der katholischen Kinder. Die 32394 Seminaristen und Novizen der verschiedenen Seminare und Ordensgenossenschaften zählen zusammen mit den 219706 Studenten der 247 Colleges und Universitäten 252100, das heißt etwa 30% der katholischen Studenten und Studentinnen. Es werden also durch die katholische Erziehung insgesamt 4241000 junge Menschen erfaßt.

Es gibt jedoch in den Vereinigten Staaten eine Menge katholischer Kinder, die aus irgendeinem Grund keine katholische Schule besuchen, vor allem auch deswegen nicht, weil es zu wenige katholische Schulen gibt oder diese zu klein sind. Die nächsten Jahre werden noch eine Verschärfung der Lage bringen. Etwa $\frac{1}{3}$ der vor-schulpflichtigen Kinder in den USA ist katholisch, während der katholische Bevölkerungsanteil nur 20% ausmacht.

Man hat, um diese Frage zu lösen, verschiedene Vorschläge gemacht. Wo keine katholische Pfarrschule errichtet werden kann, will man versuchen, in der Nähe der staatlichen Schule ein kleines Heim zu errichten, in dem die katholischen Kinder ihren Religionsunterricht erhalten sollen. Die Volksschüler könnten vor der Schule, die Mittelschüler nach der Schule dorthin kommen. Außerdem schlug man die Errichtung von Parallelklassen vor, so daß man zweimal so viel Schüler aufnehmen könnte.

Freilich hängt diese Frage eng mit der Zahl der Lehrer zusammen. Schon heute ist jeder fünfte Lehrer an einer katholischen Schule ein Laie, dessen Bezahlung sich billigerweise nach der Besoldung der staatlichen Lehrkräfte richten muß.

Warum sind nach Ansicht der Katholiken der USA überhaupt katholische Schulen notwendig? Die Antwort darauf gibt Prof. Niblett von der Universität Leeds in seinem Buch „Education — the lost dimension“. Er schreibt dort, daß an den staatlichen Schulen Amerikas zwar alles mögliche für Sport und körperliche Erziehung, für natürliche und rein menschliche Sittlichkeit getan werde, daß aber die religiöse Erziehung so gut wie völlig ausgeschaltet sei. Den Grund sieht er im Bestehen so vieler Religionsgemeinschaften, wodurch die nationale Einheit gefährdet werde, weniger also in einer Feindschaft gegen die Religion überhaupt.

Die religiöse Erziehung besteht nach Ansicht von Prof. Niblett in mehr als im Katechismusunterricht. Ihr Grundelement besteht in der unbedingten Voraussetzung der Existenz Gottes. Das zweite, womit sie rechnet, sind die Geheimnisse, unter denen das menschliche Leben steht und denen sich der Mensch zu beugen hat, denen er sich auch beugen will, wenn er der Stimme seines Herzens folgt. Das dritte ist eigentlich nur eine Folgerung aus diesen beiden Tatsachen: die Religion muß die bestimmende Kraft des gesamten Lebens, vor allem des sittlichen sein.

Man möchte meinen, der Staat habe ein Interesse daran, solche Bestrebungen zu unterstützen, indem er den Katholiken Geld zum Unterhalt und Ausbau ihrer Schulen gebe. Das ist jedoch nicht der Fall, und es besteht auch keine Aussicht, daß sich das ändere.

Die öffentliche Meinung Amerikas wendet sich noch immer gegen alles, was katholisch ist. Der Krieg, der zwar manche Wendung brachte, hat darin alles beim alten gelassen. Das amerikanische Geistesleben ist nach wie vor entweder gleichgültig oder sogar ablehnend gegen katholisches Gedanken- und Ideengut.

Das bedeutet eine schwere Belastung für das katholische Geistesleben. Vor etwa 6 Jahren stellte Prof. Millar von der Harvard Universität in einer soziologischen Untersuchung über die Konfessionszugehörigkeit von 187 Wirtschafts- und 163 politischen Führern aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts fest, daß in

keiner der beiden Kategorien die Katholiken besonders hervorragen. In der ersten sind sie mit 7%, in der andern mit 4% vertreten. Eine ähnliche, von Liston Pope (von der Yale Universität) angestellte Untersuchung für die Jahre 1939—1946 brachte ähnliche Ergebnisse. Bedrückend ist ferner, daß nach einer von R. H. Knap und H. B. Goodrich angestellten Untersuchung kein einziges katholisches Kolleg und keine katholische Universität unter die ersten fünfzig Anstalten zu rechnen ist, aus denen die meisten Wissenschaftler hervorgegangen sind. Immerhin ergab die Untersuchung von Liston Pope, daß die Katholiken etwas mehr bedeuten, als ihnen die öffentliche Meinung zubilligen will. Es wird noch vieler Jahre geduldiger Arbeit bedürfen, bis die Katholiken den Vorsprung einholen, den ihnen die andern voraushaben, nicht weil diese begabter wären, sondern weil sie die günstigeren Ausgangsbedingungen in diesem politisch von den Angelsachsen erschlossenen Raum hatten.

Theologisch-politisches Fernstudium in der UdSSR. Nach einem Bericht im „Journal des Moskauer Patriarchats“ (1955, Heft 12, S. 28f.) unterhalten die Lehrkräfte des Geistl. Seminars und der Geistl. Akademie von Leningrad bereits seit 1948 ein Fernstudium, dem sich Priester aller Diözesen neben ihrer Seelsorgsarbeit widmen können. Einem solchen Studium kommt besondere Wichtigkeit zu, weil der weitaus größte Teil des orthodoxen Klerus kaum eine Berufsausbildung erhalten hat. Nach kirchenamtlichen Statistiken gab es 1940, also bei der „Versöhnung“ von Kirche und Staat, noch etwa 5000 Geistliche. 1945 waren es aber schon 25000 und 1946 schon 30000 Priester, wie Metropolit Nikolai Kruticki bei seinem Besuch in Paris behauptete. Also wären in nur fünf Jahren (Kriegszeit!) 25000 Neupriester herangebildet worden! Tatsächlich hatte man gleich nach Kriegsende an verschiedenen Orten theologische Abendkurse eingerichtet, die dann zu den acht heute existierenden Priesterseminarien ausgebaut wurden. Darum heißt es in dem erwähnten Bericht: „Es genügt keineswegs, nur zu glauben, man muß diesen Glauben auch kennen ... Als Diener der Kirche muß man ihre Lehre, ihre Kanones und ihre Geschichte kennen und als Bürger des Vaterlandes soll man etwas von dessen Vergangenheit und Gegenwart wissen. In dieser Beziehung muß jeder Seelenhirte selbst weiterstudieren, sogar wenn er die mittlere oder höhere Geistl. Schule ganz durchgemacht hätte; erst recht aber jeder, der nicht die nötige Ausbildung bekam.“ Technisch besteht das Fernstudium in der Ausleihe von Büchern, denen methodische Anweisungen zum Studium beigegeben werden. Dabei ist zu bedenken, daß eigentlich theologische Bücher, erst recht Lehrbücher, seit der Revolution nicht mehr erschienen sind. An geistlichem Schrifttum gab es bisher nur die Predigten des Metropoliten Nikolai, das jährliche liturgische Kalendarium und einige Notenblätter; der Druck einer russischen Bibel, der seit Jahren im Ausland verkündet wird, ist bis heute noch nicht erfolgt. Die Fernstudenten werden dreimal im Jahr zu Besprechungen und Vorlesungen zusammengeholt. Von Zwischen- oder Abschlußprüfungen ist nicht die Rede. Der Stoff entstammt der 3. und 4. Seminar-klasse und den Fächern der Akademie. Zur Zeit sollen sich mehr als 400 Geistliche am Studium beteiligen, seit 1948 hätten über 100 Teilnehmer den Seminarkurs und zehn den Akademiekurs beendet.

Die katholische Kirche in Australien. Nach dem katholischen Jahrbuch von Australien 1956 zählt das Land 1596863 Katholiken, 17,5% der Bevölkerung. Es gibt 1087 Pfarreien. Im letzten Jahr wurden 42 neue Kirchen gebaut. 1919 Weltpriester, 1013 Ordenspriester und 12177 Mitglieder weiblicher Orden und Genossenschaften sind im Land tätig. In 36 Seminarien studieren 1386 Theologen. Außerdem werden von der Kirche noch 8 Kollegien im Universitätsrang, 126 bzw.